

PERU

Länderkontext

Peru ist als drittgrößtes Land Südamerikas (dreieinhalbmal so groß wie Deutschland) einer der wald- und artenreichsten Staaten der Welt. Drei geographische Zonen prägen das Land: Küste, das Anden-Hochland und der Amazonas-Regenwald. Entlang des Pazifiks befindet sich ein gut 2.500 km langer und 50 – 150 km breiter Küstenstreifen, der im Osten vom Gebirgszug der Anden begrenzt wird. Diese Region ist so gut wie regenlos und besteht größtenteils aus Wüste. Nur dort, wo die Flüsse von den Anden kommend ihren Weg zum Pazifik suchen oder wo künstlich bewässert wird, gibt es jeweils einen kleinen Grünstreifen. An einem dieser Flüsse, dem Rimac, liegt die Hauptstadt Lima mit ca. 9 Millionen Einwohnern. Die Bevölkerung hat in den letzten 50 Jahren vor allem durch Landflucht aus dem Anden-Hochland enorm zugenommen und wächst weiter. Charakteristisch sind die zahlreichen neuen Vorort - Siedlungen, die sog. Pueblos Jóvenes. Viele verfügen weder über Wasser noch über Strom; sie waren Ende der 80er Jahre ein Hauptbetätigungsfeld der Terroristen des Leuchtenden Pfades. Auch wenn der Küstenstreifen lediglich 10% der Landesfläche ausmacht, lebt doch über die Hälfte der Peruaner dort; er ist der wirtschaftliche Motor des Landes.

Die Sierra, das Anden-Hochland, zieht sich von Norden nach Süden – der höchste Berg ist der Huascarán mit 6.768 m. In Höhen von über 4.000 m ü.M. lebt hier die vorwiegend indigene Bevölkerung (Quechua oder Aymara sprechend) zum größten Teil von der Landwirtschaft, der Viehzucht und dem Bergbau. Nach der Zeit des Terrorismus (ca. 1980 bis 2000), der sich zuerst in den Bergregionen ausgebreitet hat sich die Landflucht in Richtung Küste verstärkt.

Östlich der Anden weitet sich die Region hin zum grünen Amazonasbecken, das fast zwei Drittel der Fläche des Landes ausmacht, aber die am dünnsten besiedelte Region Perus ist. Während sich entlang der Flüsse Siedler niedergelassen haben, haben sich die indigenen Gemeinschaften in den Regenwald zurückgezogen. Viele Ethnien haben noch wenig Kontakt zur restlichen Bevölkerung, sie werden aber zunehmend von Einwanderern und Wirtschaftskonzernen wegen der Rohstoffgewinnung bedrängt.

Peru besitzt die viertgrößte Tropenfläche weltweit. Allerdings tragen das rasante Wirtschaftswachstum und die weltweit steigenden Preise für Rohstoffe zur Zerstörung dieses natürlichen Reichtums bei. Vor allem Abholzung, Koka-Anbau und illegale Bergbaupraktiken bedrohen Teile des Amazonas und damit die große biologische Vielfalt des Landes. Auch nehmen in den letzten Jahren Konflikte im Bereich Umwelt und Ressourcenverteilung zu (z.B. geplanter Bau großer Staudämme zur Stromgewinnung, Umgang mit den vorhandenen Wasserressourcen usw.)

Die Bevölkerung ist im Durchschnitt sehr jung. Während 31 % jünger sind als 15 Jahre, sind nur 6 % älter als 65 Jahre. Auf dem Human Development Index (HDI) des UNDP im Jahr 2011 erreichte Peru unter 187 Staaten Rang 80 und liegt damit im lateinamerikanischen Vergleich im Mittelfeld. Was die Armutssituation betrifft, gibt es allerdings erhebliche soziale und regionale Ungleichheiten im Lande. Die Kluft zwischen Arm und Reich und die Korruption sind sehr groß. Auffällig ist die hohe Analphabetenrate der Frauen. Eine weitere Besonderheit ist die Tatsache, dass es keine statistischen Angaben über den Anteil der indigenen Bevölkerung in der peruanischen Gesellschaft gibt. Trotz eines augenfällig hohen Indígena-Anteils besteht im Vergleich zu anderen andinen Ländern offensichtlich kein Bewusstsein, zu dieser Bevölkerungsgruppe zu gehören.

Seit Perus Unabhängigkeit 1821 lösten sich eine Reihe autoritärer, demokratischer und militärischer Regierungen ab. Nach einer Zeit des Terrors mit Guerrillabewegungen maoistischer Prägung (Leuchtender Pfad) und

polizeistaatlichen Verhältnissen wurde 2001 in freien Wahlen Alejandro Toledo zum Präsidenten gewählt. Seine Regierung erzielte Erfolge in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Zu erwähnen ist auch die von Toledo eingeleitete Dezentralisierung des peruanischen Staatswesens. Sie ist eine der grundlegenden Reformen der vergangenen Jahrzehnte im peruanischen Staatsaufbau.

In den vergangenen Jahren hat sich sowohl die wirtschaftliche als auch die Menschenrechtslage in Peru verbessert. Aufgrund einer seit Jahren auf Wachstum ausgerichteten Wirtschafts- und Finanzpolitik hat das Land die Weltwirtschaftskrise 2008/2009 gut überstanden und befindet sich im Aufschwung.

Es wächst das Bewusstsein für Umweltthemen und für Themen der sozialen Gerechtigkeit. Seit Juli 2011 ist Ollanta M. Humala neuer Staatspräsident Perus. Er ist zwar für viele Peruaner ein Hoffnungsträger für mehr soziale Gerechtigkeit, doch bisher ist noch keine klare Richtung erkennbar.

91 % der Peruaner sind katholisch getauft. Trotzdem ist der Einfluss der Pfingstkirchen, evangelikaler Gruppierungen und Sekten wie der Zeugen Jehovas groß, vor allem in den Stadtrandgebieten und auf dem Land, wo die katholische Kirche kaum präsent ist.

Die Kirche Perus lebt vom aktiven Engagement der Laien, welche die Arbeit der Priester ergänzen und vervielfachen. In den umfangreichen und entlegenen andinen Gemeinden, in den Regenwald-Gemeinden mit ihren unzähligen Siedlungen sowie in den großen Stadtrandsiedlungen ist die Kirche heute dank der vielen Laienkatecheten/innen präsent.

Unser **Projektpartner**, das **Instituto Superior Pedagógico „Paulo Freire“** liegt im nördlichen Stadtrandgebiet von Lima, in Comas (mit einer geschätzten

Einwohnerzahl von ca. 1,5 Millionen Bewohnern). Hier leben vorwiegend Emigranten aus dem Hochland.

In PERU arbeiten wir mit dem LehrerInnen - Ausbildungsinstitut „Instituto Superior Pedagógico Paulo Freire“ (ISP „Paulo Freire“) in Lima – Comas zusammen. Die Arbeit in der Pädagogischen Hochschule „Paulo Freire“ am nördlichen Stadtrand von Lima wird von unsere Kommission schon langjährig begleitet und sie wurde schon längere Zeit mit (zweckgebundenen) Spenden gefördert. Aktuell werden Umstrukturierungen nach dem politischen Wechsel von Präsident Alain Carcia zu Präsident Humalla durchgeführt und neue Studienangebote im Bereich der Primärerziehung / Gemeindeentwicklung im Vorschulbereich aufgebaut.

Zukünftig können hier Plätze für die Weltwärtsfreiwilligen angeboten werden. Ausgeweitet werden bei unserem Partner Angebote in der Berufsausbildung für Jugendliche des Armutssektors und es wurde zudem eine Sekundarschule („Howart Gardener“) gegründet.

Die Unterstützung der Projektarbeit ist eingebettet in die Menschenrechtsarbeit des Centro „Oscar Romero“ in Comas, in dem die soziale Arbeit für die überwiegende Armuts- und Migrantenbevölkerung im nördlichen Stadtteil von Lima mit ca. 1,5 Millionen Einwohnern unterstützt wird.

Die Arbeit in Solidarität mit den indigenen Völkern lässt uns dabei teilhaben an ihrem Ringen um eine gerechte Lösung des Konfliktes um ein Erdölprojekt auf dem Territorium der Awajun und den Bergwerksvorhaben in Nordperu. Dabei helfen uns Kontakte zur „Bischöflichen Kommission für die Soziale Aktion“ (CEAS über Sr. Birgit), die ein vernetztes Arbeiten in Solidarität mit den Awajun ermöglichen. In dieser Arbeit erfährt man schmerzlich, wie tief der Rassismus im Land immer noch greift und Menschen verletzt werden, aber auch wieviel Kraft Freude und Ermutigung die Weggemeinschaft von vielen engagierten Menschen schenkt.

Wir sind eingebunden in das **Netzwerk „Infostelle Peru“** (Verein zur Koordinierung und Informationszusammenarbeit verschiedener Peru-Gruppen in Deutschland). Hier werden die Menschenrechtssituation in Peru beobachtet und politische Aktionen der Bewusstseinsbildung realisiert.

Unsere strategischen Kernanliegen sind dabei:

- Förderung einer menschlichen, sozialgerechten und nachhaltigen Entwicklung

in Peru und bei uns;

- Zusammenarbeit bei der Lobbyarbeit und bei Kampagnen- und Informationsarbeit. Vorrang haben partizipative Prozesse und Demokratisierung, dezentrale und regionale Entwicklung, Umsetzung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Menschenrechte.

Besondere Anliegen sind:

- Förderung der Menschenrechte (inklusive der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte),
- Schutz des Regenwaldes im Amazonasraum und seiner Bevölkerung,
- kritische Begleitung der extraktiven Wirtschaft und der daraus resultierenden sozialen und Umweltprobleme und Konflikte,
- Mitarbeit im bergbaukritischen Netzwerk „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“;
- Abbau ungleicher (ungerechter) Welthandelsbeziehungen,
- Kritik des z. Zt. im Europaparlament verhandelten Freihandelsabkommens der EU mit Kolumbien und Peru und Aktionen gegen die Ratifizierung durch das Europaparlament und später durch den Bundestag.